

Was soll wachsen? Soziale und ökologische Aspekte

ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Analysieren und vergleichen Sie arbeitsteilig die Diagramme M1–M6.

1a. Beschreiben Sie zunächst zwei der Grafiken M1–M6. Welche wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen werden dargestellt? Welche wirtschaftlichen Größen verändern sich in welchen Zeiträumen?

1b. Bei welchen Statistiken würden Sie von »Wachstum« sprechen, warum (nicht)? Begründen Sie warum (nicht).

1c. Suchen Sie gemeinsam nach weiteren Faktoren, anhand derer wirtschaftliche und soziale Entwicklungen untersucht werden können. Stellen Sie diese in einer Tabelle gegenüber: »Was soll wachsen und was nicht?«

1d. Vergleichen Sie Ihre Tabellen und diskutieren Sie, anhand welcher Kriterien Sie Ihre Entscheidungen getroffen haben.

2. Bearbeiten und diskutieren Sie den Textauszug M7.
2a. Welche positiven Erwartungen werden von »traditionellen Ökonomen« mit Wirtschaftswachstum verbunden?

2b. Inwiefern hält der Autor Niko Paech diese Erwartungen für überzeugend? Warum (nicht)?

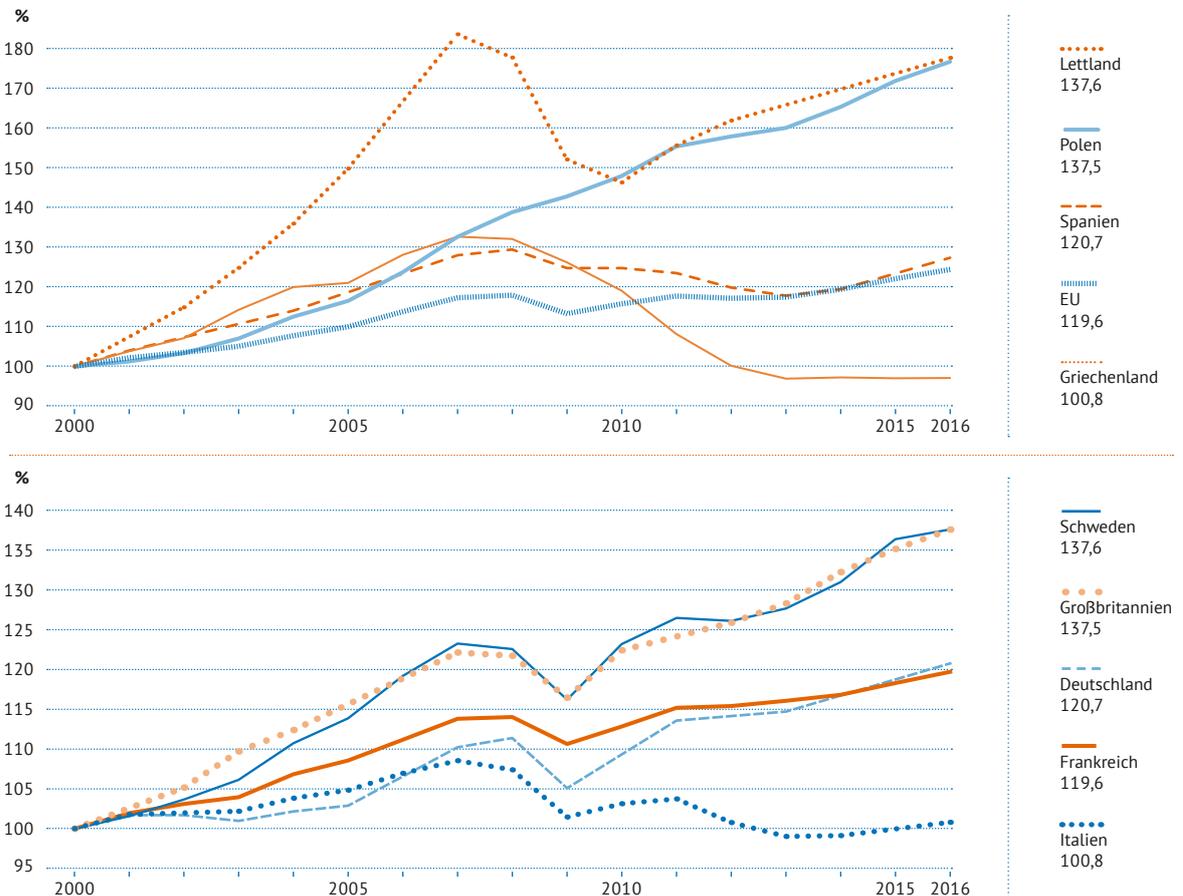
2c. Welche weiteren Informationen müssten Sie zur Überprüfung der Aussagen von Paech einholen? Arbeiten Sie arbeitsteilig zu den einzelnen Thesen.

2d. Recherchieren Sie, welche Alternativen Niko Paech als ein Vertreter der »Postwachstumsökonomie« der traditionellen Ökonomie gegenüberstellt. (siehe z. B.: <http://www.postwachstumsoekonomie.de/material/grundzuege>)

M1 Bruttoinlandsprodukt

WACHSTUMSRATEN DES BRUTTOINLANDSPRODUKTS IN AUSGEWÄHLTEN EU-LÄNDERN 2000 – 2016

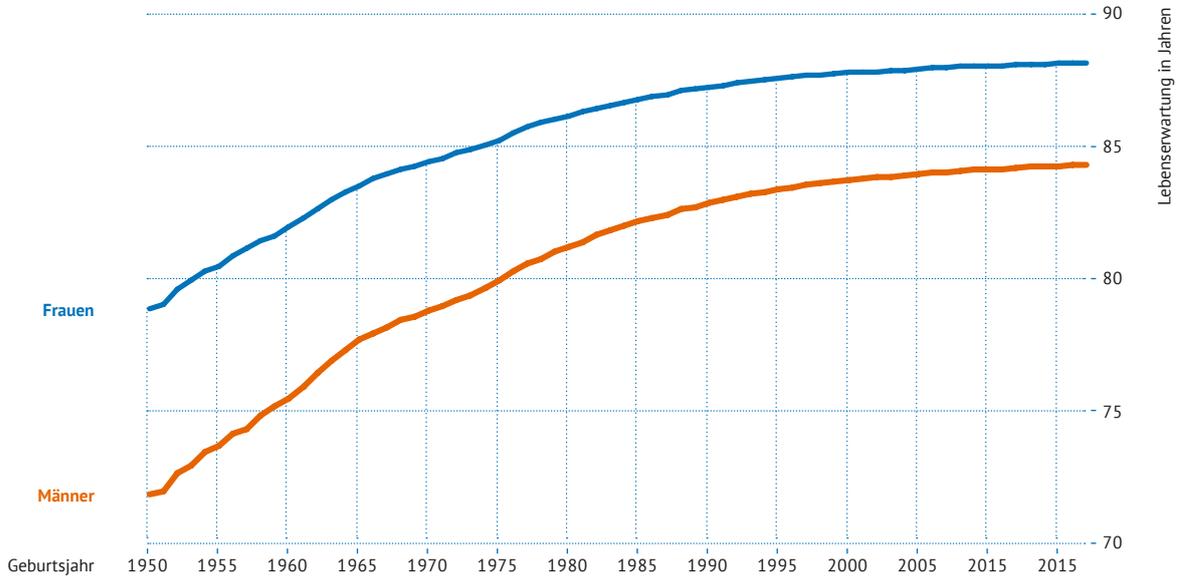
Indexdarstellung 2000 = 100 Prozent, BIP zu konstanten Marktpreisen (Wechselkurse zu 2005 in Euro)



Datenquelle: Eurostat (2017): Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG), BIP und Hauptkomponenten

M4 Lebenserwartung

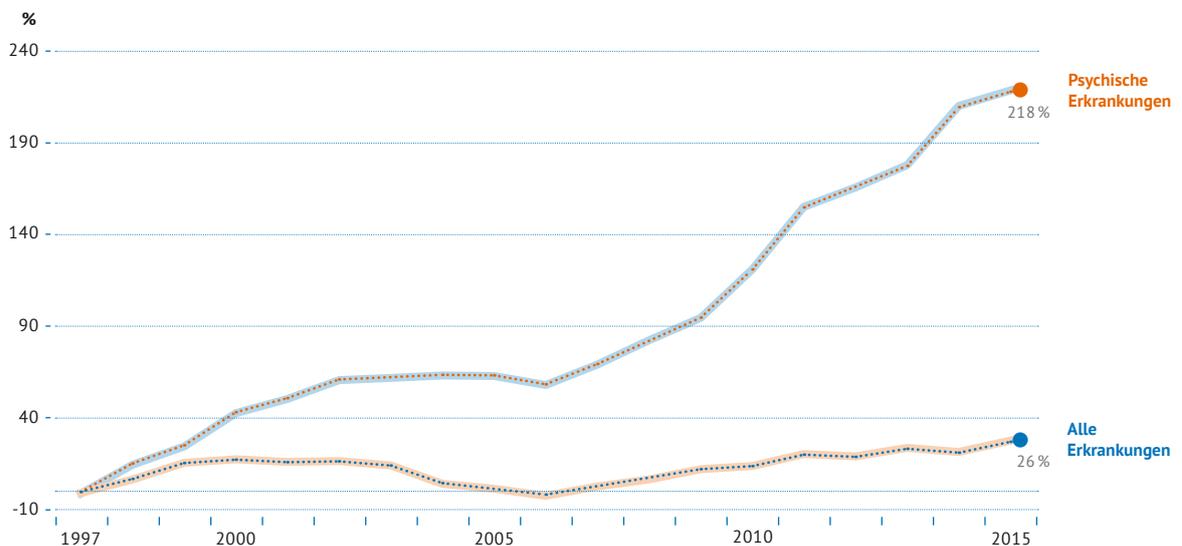
ENTWICKLUNG DER DURCHSCHNITTLICHEN LEBENSERWARTUNG IN DEUTSCHLAND 1950 – 2017



Datenquelle: Statistisches Bundesamt »Kohortensterbetafeln für Deutschland. Ergebnisse aus den Modellrechnungen für Sterbetafeln nach Geburtsjahrgang 1871–2017«

M5 Psychische Krankheiten

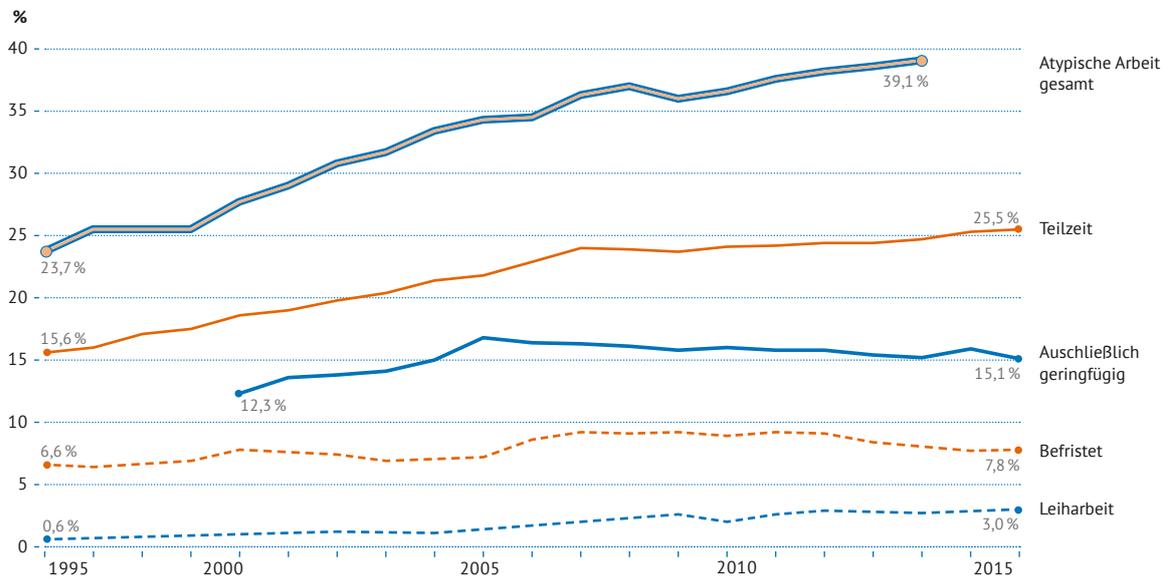
ANSTIEG DER FEHLTAGE JE 100 VERSICHERTENJAHRE SEIT 1997



Datenquelle: DAK-Gesundheit »Arbeitsunfähigkeiten aufgrund psychischer Erkrankungen. Entwicklungen der Jahre 1997–2015«

M6 Prekäre Arbeit

PREKÄRE ARBEITSVERHÄLTNISSE 1995 – 2015



Datenquelle: Hartmut Seifert: Wie lassen sich Entwicklung und Strukturen atypischer Beschäftigungsverhältnisse erklären? WSI Mitteilungen 1/2017, S. 3.

M7 Eine Ökonomie jenseits des Wachstums?

1 Weiteres Wachstum wird auch mit der Notwendigkeit begründet, Armut und als ungerecht empfundene Verteilungen zu mildern. Anstelle einer konfliktreichen Umverteilung vorhandenen Reichtums sei es politisch akzeptabler, Zuwächse zu produzieren, mit denen Bedürftige besser gestellt werden könnten, ohne dabei den Status Quo der gut Situierten antasten zu müssen. Diese »Friedensstifter«-Logik, nach der Verteilungs- oder Knappheitsprobleme in Wachstumsforderungen umgewandelt werden, versagt immer offenkundiger.

Die ökonomischen Grundlagen des Wachstums erodieren. Traditionelle Ökonomen führen gesellschaftlichen Reichtum auf die Effizienzeigenschaften (Adam Smith) oder die Innovationskraft (Joseph A. Schumpeter) marktwirtschaftlicher Systeme zurück. Aber damit wird nur das Getriebe der Wohlstandsmaschine, nicht dagegen der Treibstoff beschrieben. Konsumgesellschaften basierten nie auf etwas anderem als einer unbegrenzten und kostenminimalen Verfügbarkeit fossiler

Energieträger. Diese Ausgabenseite explodiert nun durch den Kaufkraftzuwachs einer globalen Mittelschicht, nunmehr erweitert um ca. 1,2 Milliarden sogenannte »neue Konsumenten« in den Aufsteigernationen (China, Indien etc.). Selbst die diesbezüglich stets als konservativ kritisierte International Energy Agency (IEA) geht neuerdings von einem Anstieg des Preises für einen Barrel Rohöl auf 200 Dollar bis 2030 aus. Was vor kurzem noch »Peak Oil« hieß, hat sich zum »Peak Everything« gemausert. Auch die Einnahmenseite des nördlichen Wohlstandsmodells bröckelt. Sie stützte sich bislang auf Innovationsvorsprünge im internationalen Wettbewerb. Durch Investitionen in das Bildungssystem, den Aufbau moderner Infrastrukturen und nicht zuletzt die globale Mobilität ihrer neuen Mittelschichten gelangen die Aufsteigernationen zusehends in die Lage, jene Märkte zu erobern, auf denen etablierte Industrieländer über entsprechende Exporterlöse ihren Konsum finanzieren. ■ Quelle: Niko Paech: »Eine Ökonomie jenseits des Wachstums«, in: Einblicke Nr. 49/2009, S. 25–27, hier: S. 26.

ARBEITSVORSCHLÄGE

3a. Erläutern Sie die Kritik am BIP als Maßstab für wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wohlstand (M8). Recherchieren Sie dazu eventuell die ausgelassenen Erläuterungen im Schlussbericht der Enquete-Kommission heran.

3b. Beschreiben Sie das Vorgehen der Enquete-Kommission bei der Suche nach neuen Kriterien für das Messen von Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität (M9–M11).

3c. Vergleichen Sie die Kritik der Enquete-Kommission mit Ihren eigenen Ergebnissen zur Frage »Was soll wachsen und was nicht« (M1–M6). Welche Kriterien für eine gute wirtschaftliche und soziale Entwicklung wurden bei der Erarbeitung von neuen Wohlstandsindikatoren aufgenommen und welche nicht (M9–M11)?

M8 Kritik am BIP als Indikator für gesellschaftlichen Wohlstand

- 1 Im Einzelnen lässt sich die Kritik am BIP wie folgt zusammenfassen:
 - 1. Das BIP ist ein Bruttomaß. [...]
 - 2. Qualitätsveränderungen werden ungenau erfasst. [...]
 - 3. Öffentlich bereitgestellte Güter und Dienstleistungen werden ungenau erfasst. [...]
 - 4. Haushaltsproduktion, ehrenamtliches Engagement und der Wert der Freizeit werden unvollständig berücksichtigt. [...]
 - 5. Wohlstand mindernde Schäden wirtschaftlicher Aktivitäten werden unangemessen eingerechnet. [...]
 - 6. Nicht-materieller Wohlstand wird nicht berücksichtigt. [...]
 - 7. Das BIP spiegelt die Verteilung des Wohlstandes nicht wider. [...]
- Quelle: Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft« (2013, S. 233f).

M9 Dimensionen des Wohlstands und der Lebensqualität (Wohlstandsindikatoren)

Die 10 Leitindikatoren

MATERIELLER WOHLSTAND	SOZIALES & TEILHABE	ÖKOLOGIE
BIP	Beschäftigung	Treibhausgase
Einkommensverteilung	Bildung	Stickstoff
Staatsschulden	Gesundheit	Artenvielfalt
	Freiheit	

Quelle: Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft« (2013, Abb. 49, S. 237)

M10 Der Indikatorenansatz

Jeder Versuch, Wohlstand und Lebensqualität »objektiv« und abschließend zu bestimmen, ist zum Scheitern verurteilt. Und ganz sicher sind deutsche Politikerinnen und Politiker sowie Sachverständige dabei auch geprägt von den eigenen Traditionen und Problemen hierzulande, wie Politikerinnen und Politiker sowie Sachverständige anderer Nationen durch andere Rahmenbedingungen, aber auch andere Traditionen und Kulturen geprägt sind. [...]

Ziel des Indikatorenansatzes ist es, vor dem Hintergrund des veränderten, unsicher gewordenen Zusammenhangs zwischen Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität eine empirische, das heißt statistische Bestandsaufnahme der wesentlichen Wohlstandsdimensionen in einer modernen pluralistischen Gesellschaft vorzunehmen und den Bürgerinnen und Bürgern eine übersichtliche, leicht verständliche Gesamtperspektive auf die vielfältigen Aspekte heutigen Wohlstands und seiner Entwicklung anzubieten. [...]

Statt eines Gesamtindex schlägt die Enquete-Kommission mehrheitlich deshalb einen überschaubaren Indikatorenansatz vor. Nach mehrheitlicher Auffassung stehen mehrere Indikatoren für Teilaspekte des Wohlstands. Sie stehen gleichberechtigt nebeneinander; ob ein »Plus« in einem

Bereich ein »Minus« in einem anderen Bereich aufwiegen kann, muss die Betrachterin oder der Betrachter für sich entscheiden. Die Zusammenschau der einzelnen Indikatoren kann sicherlich auch mit geeigneten Hilfsmitteln unterstützt werden. So bietet die OECD auf ihrer Homepage für den »Your Better Life Index« an, dass Besucherinnen und Besucher Themenfelder selbst gewichten und einen aggregierten Gesamtindikator berechnen lassen können. Die einzelnen Indikatoren werden für alle OECD-Länder bereitgestellt.

Die Mehrheit der Enquete-Kommission hält die gewissermaßen konkurrierende Aggregation von Einzelindikatoren für den politischen Diskurs für äußerst sinnvoll. Dann kann jede gesellschaftliche Gruppe mit einer eigenen Aggregation der Einzelindikatoren in die Diskussion gehen. Man wird dann auch erkennen können, wo und inwieweit unterschiedliche politische Vorstellungen zu unterschiedlichen Gewichtungsschemata führen. Alles dies ist sinnvoll – sinnvoll wäre hingegen nicht, wenn das Statistische Bundesamt (oder Eurostat) eine amtliche Aggregation anbieten würde.

Quelle: Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft« (2013, S. 234–236).

M11 Die Statistische Umsetzung der Leitindikatoren

Die 10 Leitindikatoren

MATERIELLER WOHLSTAND	SOZIALES & TEILHABE	ÖKOLOGIE
BIP pro Kopf/Veränderungsrate des BIP pro Kopf (Rang des absoluten BIP global)	Beschäftigung Beschäftigungsquote	Treibhausgase nationale Emissionen
Einkommensverteilung P80 / P20	Bildung Sekundarabschluss-II-Quote	Stickstoff nationaler Überschuss
Staatsschulden Schuldenstandsquote (Tragfähigkeitslücke)	Gesundheit Lebenserwartung	Artenvielfalt nationaler Vogelindex
	Freiheit Weltbank-Indikator »Voice & Accountability«	

Quelle: Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft« (2013, Abb. 49, S. 237).